



© Andrea Langenbacher

Jahresbericht 2024

“...jemanden zu haben, der auch die Schwierigkeiten versteht, die damit einhergehen in der Jugendhilfe groß geworden zu sein, ist bei vielen Anliegen (...), die andere in ihrer Familie besprechen würden, essentiell.“

Förderer und Kooperationspartner

Care Leaver-Anlaufstelle im Landkreis Tübingen

„Zu wissen, dass es im Notfall immer jemanden gibt, den man fragen kann, ist schon eine große Erleichterung für sich. Und jemanden zu haben, der auch die Schwierigkeiten versteht, die damit einhergehen in der Jugendhilfe groß geworden zu sein, ist bei vielen Anliegen (...), die andere in ihrer Familie besprechen würden, essentiell.“ (CL)

Im vorigen Jahr hatten wir zum Abschluss unseres noch über Drittmittel finanzierten Projektes „CL.A.B.S - Care Leaver Lotsen- und Anlaufstelle Beratung Selbstverwaltung“ einen Überblick über unsere Vorhaben, Ziele und Strukturen gegeben. Wir konnten stolz auf die Umsetzung der trägerübergreifenden Zusammenarbeit im Landkreis in Form unserer Konzeption Leaving Care verweisen, eine hohe Nachfrage an Beratungsterminen für vielfältige Themen belegen, aber auch auf Brüche und Defizite der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit und in den Abläufen zwischen den Leistungssystemen hinweisen.

Seit 2024 ist die Arbeit der Care Leaver-Anlaufstelle nun vollends in Regelfinanzierung und als fester Bestandteil der Jugendhilfeinfrastruktur im Landkreis Tübingen ein für ganz Deutschland herausragendes Beispiel einer Verantwortungsgemeinschaft für junge Menschen, die aus der stationären Jugendhilfe in die Selbständigkeit übergehen.

Die Care Leaver-Anlaufstelle ist mit 0,5 VK ausgestattet, die von den beiden Kolleginnen Sabine Kattoll und Judith Aprile umgesetzt werden. Ulrike Amann ist zuständig für die Bereichsleitung des Angebots und wird in Koordinationsaufgaben unterstützt von Nina Wlassow.

Einmal jährlich sind wir nun aufgefordert als Träger der Care Leaver-Arbeit, einen Bericht über Erfahrungen, Anforderungen und Entwicklungsaufgaben zu erstellen und nehmen dafür unsere geleistete Arbeit, aber auch (regionale) Strukturen und ggfs. bundesweite, gesetzliche, wissenschaftliche oder fachpolitische Entwicklungen in den Blick.

Im Bericht 2024 heben wir aus den Erfahrungen und der Reflexion des vergangenen Jahres hervor, was nach der Jugendhilfe passiert und warum hier – u.a. aus Sicht der Nutzer:innen – das Angebot der Anlaufstelle greift. Die Themen existentielle Notlagen junger Menschen im Übergang sowie Selbstvertretung von Care Leavern sind zwei weitere Schwerpunkte des Berichts.

Was passiert eigentlich nach der Jugendhilfe? - Übergänge zwischen den Hilfesystemen

Die jungen Menschen, die in die Anlaufstelle kommen, haben eine große Gemeinsamkeit: sie haben alle einmal in der Jugendhilfe gelebt. Sie hatten dadurch sowohl eine finanzielle Absicherung als auch eine emotional stabilisierende Betreuung durch Fachkräfte. Mit dem 21. Geburtstag ändert sich für viele dieser Zustand der Versorgung, Beratung und Begleitung abrupt. Stabilisierende Strukturen der Jugendhilfe fallen weg, vieles bzw. alles muss jetzt selbst aktiv gestaltet werden. Care Leaver können häufig und aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht auf Unterstützung durch ihre Herkunftsfamilien zurückgreifen. Das unterscheidet sie wesentlich von anderen jungen Menschen. Sie stehen alleine da, kämpfen mit familiären Schicksalen, psychiatrischen Grunderkrankungen, Isolation, prekären finanziellen Lebenssituationen und vielen Unsicherheiten. Wenn sie nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt und ihren Alltag alleine zu meistern, brauchen sie und bekommen (hoffentlich) Unterstützung durch neue Hilfesysteme.

In unserer Arbeit stellen wir fest, dass es eine große Aufgabe ist, die jungen Menschen dabei zu unterstützen, ihre Rechtsansprüche auf unterschiedliche Hilfen innerhalb der verschiedenen Leistungssysteme zu organisieren, durch- und umzusetzen. Ihnen stehen ganz unterschiedliche Leistungen in einem sehr unübersichtlichen „Bürokratiedschungel“ zu. Auf der finanziellen Ebene können das Bürgergeld, Wohngeld, Kindergeld, Schüler:innen- oder Studierenden-Bafög oder die Berufsausbildungshilfe sein. Es müssen komplexe Anträge in einer komplizierten Amtssprache gestellt werden, die selbst professionelle Helfer:innen an ihre Grenzen bringen. Es müssen Nachweise erbracht werden, von denen die jungen Menschen noch nie gehört haben. Neben diesen finanziellen Unterstützungsleistungen gibt es zusätzlich das betreuende bzw. gesundheitliche Hilfeleistungen, wie z.B. die Eingliederungshilfe oder das psychotherapeutische und psychiatrische Hilfesettings.

Eigentlich werden die Übergänge im Rahmen der Jugendhilfe gut geplant und schrittweise eingeleitet. In der Praxis zeigt sich aber, dass die Umstellungen häufig nicht fließend und problemfrei sind und nicht wenige junge Menschen dadurch temporär in große finanzielle und emotionale Problemlagen rutschen. Ganz wichtig dabei ist: Selten sind die Notlagen durch die Care Leaver selbst verursacht! Zumeist entstehen diese durch lange behördliche Bearbeitungszeiten, personelle Engpässe und den jeweilig inneren Systemlogiken der behördlichen Apparate. Fehlt beispielsweise ein Ablehnungsbescheid von der einen Behörde, so kann noch kein neuer Antrag bei der nächsten Behörde gestellt werden. Die Bearbeitungszeiten ziehen sich teilweise über Monate hinweg. Es ist schwierig den jungen Menschen das Prinzip der „vorrangigen Leistungen“ verständlich zu machen, ohne sie dabei zu entmutigen. Eine Kernaufgabe der Anlaufstelle ist es, diese komplizierten Prozesse zu begleiten und dafür Sorge zu tragen, dass die Care Leaver letztendlich die Unterstützung erhalten, die ihnen zusteht, und zu verhindern, dass sich prekäre Lebenssituationen verfestigen.

„Ich bin so froh, dass ich früher in der Jugendhilfe war. Das hat damals mein ganzes Leben verändert. Und heute kann ich hier herkommen und ihr helft mir mit den Unterlagen. So einen Luxus hat nicht jeder in Deutschland.“

(Basil, 27 Jahre)

Hier ein Beispiel für einen dieser holprigen Übergänge einer jungen Frau, die über sechs Jahre eine ambulante Betreuung durch die Jugendhilfe nach §41 SGB VIII erhalten hat. Sie ist eine tatkräftige und begabte Person – mit einer psychiatrischen Grunderkrankung – und tut sich daher in vielen alltagspraktischen Dingen schwer. Im Hinblick auf ihren 21. Geburtstag und das bevorstehende Ende der Jugendhilfe wurde rechtzeitig ein Übergang in die Eingliederungshilfe geplant. Leider gab es zu diesem Zeitpunkt einen Stellenwechsel bei der zuständigen Fachkraft im Sozialamt. Die Anträge konnten nur schleppend bearbeitet werden. So entstand die erste Versorgungslücke, in der die junge Frau drei Monate auf eine Zusage der Behörde warten musste. In dieser Zeit stürzte sie die Ungewissheit, ob und wann sie wieder mit einer Unterstützung rechnen kann, in eine tiefe Krise. Die zweite Versorgungslücke entstand ein paar Jahre später. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt ein großes Erfolgserlebnis in ihrer beruflichen Biographie und es entstand der innere Wunsch „einfach nur normal“ zu sein und den Alltag alleine und ohne Unterstützung zu schaffen. Nach einem halben Jahr merkte sie jedoch, dass ihr die Dinge über den Kopf wuchsen. Sowohl ihre psychische als auch ihre finanzielle Situation waren zu diesem Zustand sehr prekär. Es folgte ein mehrwöchiger Klinikaufenthalt und im Anschluss stellte sie erneut bei der Eingliederungshilfe den Antrag auf Unterstützungsleistung. Auch hierbei kam es zu einer Wartezeit von über vier Monaten, in denen nicht nur der Antrag bearbeitet, sondern auch ein neues Betreuungssetting installiert werden musste. Die junge Frau nahm in diesen Hilfeengpässen jeweils Kontakt zur CL-Anlaufstelle auf. Es ging darum, zusammen nach neuen Therapeut:innen zu suchen, mit der Eingliederungshilfe im Kontakt zu bleiben und die finanzielle Situation zu sortieren. Im Rückblick auf diese unterschiedlichen Phasen äußert die junge Frau folgendes:

„Nach und nach bröckelte (...) alles langsam, aber sicher auseinander – ich rutschte in eine Krise. Für mich war die Care-Leaver-Anlaufstelle (...), die eine unkomplizierte Hilfe ohne Wenn und Aber leistet, einer der wichtigsten Orte zu dieser Zeit. Es war das Wissen, dass über meine Situation Bescheid gewusst wird, jemand sozusagen ein Auge auf mich hat und ich über gewisse Entscheidungen Rücksprache halten konnte. Wenn es die Anlaufstelle nicht gegeben hätte, wären die krisenintervenierenden Maßnahmen vermutlich sehr viel später in die Wege geleitet worden, und es hätte mich so viel mehr Kraft und Zeit gekostet, wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen. Ich glaube, für viele Nicht-Betroffene ist es kaum vorstellbar, was es bedeutet, eine Anlaufstelle im Hintergrund zu wissen, die einfach da ist, ohne dass von Betroffenen ein größeres Commitment eingegangen werden muss.“

(Lea, 25 Jahre)

Lea

Da ich, als die Hilfeleistungen in Form des BJW [Betreuten Jugendwohnens] nach etwa sechs Jahren eingestellt wurden, einen Übergang [in die Eingliederungshilfe] zunächst abgelehnt habe und direkt ins „normale Leben“ als Studentin starten wollte, hat sich die Care Leaver-Anlaufstelle erst einige Zeit später als enorm wichtig erwiesen.

Zunächst schien nämlich erst einmal alles ganz gut zu gehen. Eine Alltagsstruktur war durch das Studium zwar kaum gegeben, aber ich hatte mir ein großes soziales Umfeld aufgebaut, das mir half, am Ball zu bleiben.

Nach und nach bröckelte jedoch alles langsam aber sicher auseinander – ich rutschte in eine Krise.

Für mich war die Care Leaver-Anlaufstelle mit zwei unglaublich verständnisvollen und zugewandten Fachkräften, die eine unkomplizierte Hilfe ohne Wenn und Aber leisteten, einer der wichtigsten Orte zu dieser Zeit.

Auch wenn ich nur wenige Termine wahrgenommen habe, bevor ich dann einen stationären Klinikaufenthalt angetreten bin, war es unglaublich hilfreich. Es war das Wissen, dass über meine Situation Bescheid gewusst wurde, jemand sozusagen ein Auge auf mich hatte und ich über gewisse Entscheidungen Rücksprache halten konnte.

In dieser Phase konnte ich dann mithilfe der beiden Ansprechpartnerinnen Judith und Sabine eine solide Basis schaffen, um mein Leben wieder besser handhaben zu können.

Wir haben gemeinsam liegengebliebene Briefe geöffnet, wieder Ordnung in meinem Zuhause hergestellt, die Tage geplant und ganz viel geredet.

Wenn es die Anlaufstelle nicht gegeben hätte, wären die krisenintervenierenden Maßnahmen vermutlich sehr viel später in die Wege geleitet worden, und es hätte mich so viel mehr Kraft und Zeit gekostet, wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen.

Auch die Einleitung der AWS [Assistenz im Wohn- und Sozialraum]-Hilfen hätte ich aufgrund der hohen bürokratischen und emotionalen Hürden sehr viel länger herausgezögert – eventuell sogar bis heute vermieden.

Und ich bin momentan, so ungern ich es mir auch eingestehen mag, einfach darauf angewiesen.

Es hilft ungemein zu wissen, dass es die Care Leaver-Anlaufstelle gibt. Es ist ein sicherer, aber offener Ort, der viele kleine und große Lücken füllt – sei es das Bedürfnis nach einem Gespräch, das gemeinsame Öffnen von Briefen oder eine Aufräum-Hauruck-Aktion.

Ich glaube, für viele Nicht-Betroffene ist es kaum vorstellbar, was es bedeutet, eine Anlaufstelle im Hintergrund zu wissen, die einfach da ist, ohne dass von Betroffenen eine größere Commitment eingegangen werden muss.

Nick

Für mich ist die Care-Leaver Anlaufstelle wie ein Elternhaus, in das man immer gehen kann, wenn man vor Problemen steht, mit denen man sich überfordert fühlt. Zu wissen, dass es im Notfall immer jemanden gibt, den man fragen kann, ist schon eine Erleichterung für sich und jemanden zu haben, der auch die Schwierigkeiten versteht, die damit einhergehen, in der Jugendhilfe groß geworden zu sein, ist bei vielen Anliegen wie zum Beispiel bei der Wohnungssuche, bei finanziellen Fragen und bei allen Themen, die andere in ihrer Familie besprechen würden essentiell. Außerdem ist es für mich sehr wichtig, dass ich durch die Care-Leaver-Anlaufstelle den notwendigen Kontakt zu meinen Eltern aufrechterhalten kann, ohne dass meine Kontaktdaten preisgegeben werden.

Nachfolgende Fotos: © Andrea Langenbacher



Existenzielle und komplexe Notlagen junger Menschen im Übergang kommen „*hier*“ an – das hat Gründe!

Eine größere Bekanntheit sowie die spezifische Konzeption und Arbeitsweise der Anlaufstelle führten im Jahr 2024 zur erweiterten Inanspruchnahme: es suchten vermehrt junge Menschen die Beratungsstelle auf, die entweder bereits in existenzielle Notlagen geraten waren oder drohten, dies zu tun. Dabei waren die Anliegen mit denen sich die Care Leaver an die Beratenden wandten häufig komplex und die Folge unterschiedlicher, teils miteinander verwobener Problemstellungen. Die Häufung dieser (vermeintlichen) Einzelfälle machte auch auf strukturelle Probleme aufmerksam. Bei näherer Betrachtung zeigen sich immer wieder Lücken und Hürden in und durch die örtliche Versorgungslandschaft: für die einzelnen Problemfelder (Wohnungslosigkeit, Jobverlust, finanzielle Notlagen) gibt es konkrete Hilfsangebote und Anlaufstellen in der örtlichen Versorgungslandschaft, diese können jedoch lediglich punktuell unterstützen und der Komplexität der Fälle und den Bedürfnissen der Zielgruppe nicht immer gerecht werden.

Die Erweiterung der Klientel kann somit als eine direkte Konsequenz der spezifischen Konzeption und Arbeitsweise der Anlaufstelle verstanden werden, die eine Lücke im Versorgungssystem zu schließen scheint. Bei dem Angebot der Care Leaver-Anlaufstelle handelt es sich um ein sehr **niederschwelliges Beratungs- und Vernetzungsangebot**. Alleiniges Zugangskriterium für die Nutzung ist die **Zugehörigkeit zur Gruppe der Care Leaver**. Das Angebot ist weder auf spezifische Themen bezogen, noch ist es verbunden mit einer vorherigen Antragstellung durch die Nutzer:innen. In der Folge können die Fachkräfte schnell und themenübergreifend unterstützen. Ein großer Teil der Arbeit besteht in diesen komplexen Fällen in der Vernetzung der jungen Menschen und eine aktive Unterstützung beim Prozess der Weitervermittlung. Nicht selten müssen die jungen Menschen nach einer anfänglichen Beratung über ihre Rechte und Möglichkeiten, bei der Antragstellung und Kontaktaufnahme unterstützt werden. Auch dann ist der Prozess zumeist nicht abgeschlossen. Es folgen lange Zeiten des Wartens, die für die jungen Menschen mit Unsicherheiten und existenziellen Nöten verbunden sind. Nicht selten unterstützt die Care Leaver-Anlaufstelle durch unseren sog. Care Leaver-Fonds unkompliziert auch in finanziellen Notlagen.

Ein weiteres Charakteristikum der niederschweligen Arbeit ist das damit verbundene Maß an **Anonymität**. Für die Beratung werden lediglich statistische Daten abgefragt. In zwei Fällen war die zugesicherte Anonymität ein entscheidender Faktor dafür, dass Nutzer:innen die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nehmen wollten und konnten. Die flexible und einfache Vergabe von Terminen, die an den Zeitplan des jungen Menschen angepasst ist, erweist sich ferner als besonders wirksam. Nicht selten finden Termine in den späten Abendstunden statt, nachdem die jungen Menschen den Arbeits-, Schul- oder Studientag beendet haben. Teilweise kann auch über Online-Formate oder kurze Telefontermine unterstützt werden. In der täglichen Arbeit mit den jungen Menschen wird immer wieder sichtbar, dass Übergänge langwierige Prozesse sind, die durch Brüche, Krisen und Neuanfänge geprägt sind. Dies

bezieht sich sowohl auf Übergänge in andere Helfersysteme als auch die Übergänge in ein selbstverantwortliches Leben nach Ende der Jugendhilfe.

Unter den Beratenden fanden sich zum Beispiel auch jene junge Menschen, bei denen der Übergang zunächst nahtlos erfolgte. Aufgrund unterschiedlicher Umstände kam es in der Folge jedoch zu Problemen und Brüchen, die dazu führten, dass die jungen Menschen nach einer Phase des „gelungenen Überganges“ erneut Hilfe brauchten.

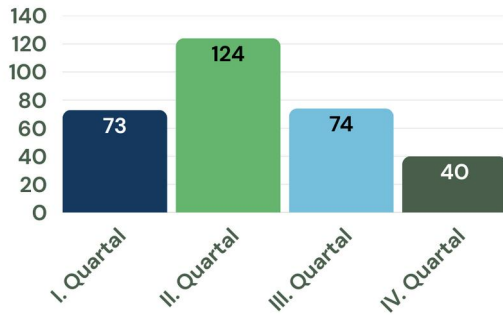
Besonders eindrücklich war der Fall einer jungen Frau, die ihre Ausbildung auf unbestimmte Zeit unterbrechen musste. Der Übergang gelang zunächst problemlos. Sie wohnte in einem Schwesternwohnheim und bestritt ihren Lebensunterhalt mit Bafög. Mit Abbruch der Ausbildung verlor sie ihren Platz im Wohnheim sowie den Anspruch auf Bafög. Kurzfristig war es für die junge Frau völlig unklar, wie es nun für sie weitergehen sollte. Binnen weniger Wochen war sie mittellos und von Wohnungslosigkeit bedroht. Statt ein selbstbestimmtes Leben mit Bafög zu gestalten, musste sie über Spenden finanzierte Noteinkäufe machen, statt eines sicheren Platzes im Wohnheim hatte sie nun die Aussicht auf ein Zimmer in einer Obdachlosenunterkunft. Daneben stellte sich die Frage, wie es beruflich weitergehen kann und soll. Man ist versucht in diesen Fällen nach der „einen Sache“ zu suchen, die dazu geführt hat, dass die junge Frau in diese bedrohliche Lage geraten ist. Fakt ist jedoch, dass es diese eine Sache nicht gibt. Es ist die Addition vieler kleiner und großer Umstände, die dazu führt, dass junge Menschen in derartige Situationen geraten. Es ist auch Realität, dass diese Biografien keine Einzelfälle sind. Sie sind individuell in ihrer Tragik und den Details. Gleichzeitig sind sie jedoch auch Variationen desselben Themas: Es gilt deshalb dringend diese Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten zu fokussieren, wenn man die Lebenslagen der jungen Care Leaver **nachhaltig und strukturell verbessern** will.

Genau diese Fragen an die Struktur der Leistungssysteme und die Übergänge bringen wir in die landkreisweiten Netzwerke ein

In Verabredung mit der **AG stationär des Landkreises Tübingen** wird die Care Leaver-Arbeit ab 2024 einmal jährlich Thema in der AG. Im Juli 2024 haben wir den Abschlussbericht unseres Projektes eingebracht und diskutiert. Hier problematisierten wir insbesondere große Schwierigkeiten beim finanziellen Übergangmanagement und berichteten von der Initiierung einer rechtskreisübergreifenden Arbeitsgruppe zur „Existenzsicherung nach der Jugendhilfe“, die weiterhin zwei- bis dreimal im Jahr tagt.

Bedeutend sind zum Ende der Jugendhilfe die Übergänge in andere Rechtskreise, insbesondere in die **Eingliederungshilfe**. Hier wird ein Systembruch deutlich, den es noch besser aufzufangen und zu bearbeiten gilt. Dies hatten wir in der AG stationär angesprochen und aufgerufen, hier Gespräche zwischen Jugend- und Sozialamt aufzunehmen.

311 TERMINE IN DER CL-ANLAUFSTELLE 2024



1 - 32 Beratungstermine pro CL

10 CL nutzten mehr als 10 Termine

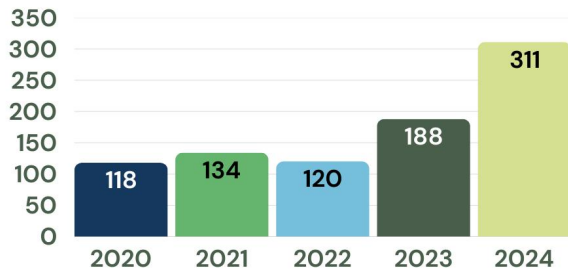
50% der CL nutzen 1 - 4 Termine

Hier sehen wir die Anzahl der Termine im Laufe des Jahres 2024.

Die meisten Care Leaver nutzen 1-4 Termine für ihre Anliegen.

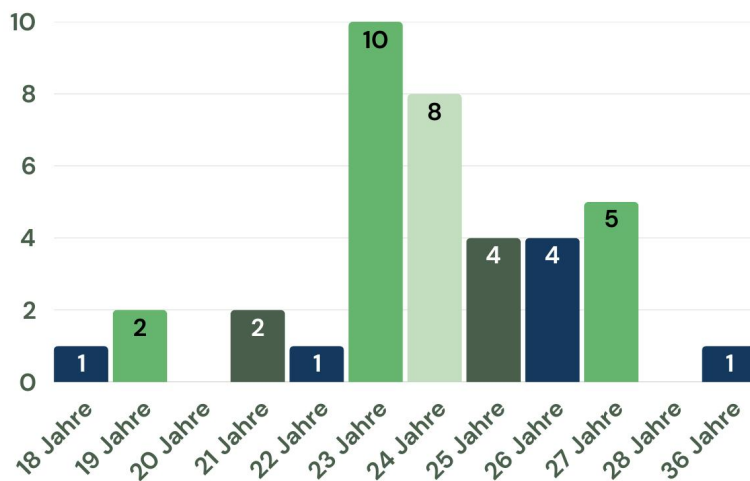
Die Care Leaver, die mehr als 10 Termine wahrnehmen, kämpfen mit komplexen Problemlagen, warten auf die Aufnahme in andere Hilfesysteme, überbrücken das ‚in-der-Luft-Hängen‘ mit dem Angebundensein an die Care Leaver-Anlaufstelle und benötigen in herausfordernden Krisen teils wöchentlichen Kontakt.

ANZAHL DER BERATUNGSTERMINE IN DER CL-ANLAUFSTELLE



Bei der Anzahl der Beratungstermine ist die Tendenz steigend, wobei sich ein wachsender Anstieg 2023 mit der Besetzung der zweiten 25%-Stelle zeigt.

ALTER DER CARE LEAVER



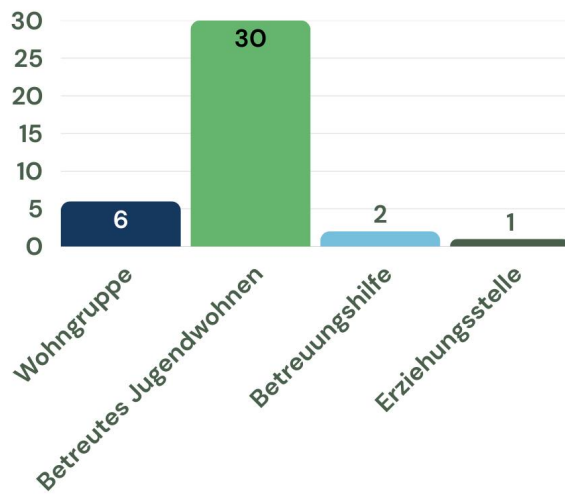
47% DER CL SIND 23-24 JAHRE ALT

34% DER CL SIND 25-27 JAHRE ALT

Die 311 Terminen in 2024 verteilen sich auf 40 Care Leaver.

Die Auswertung zeigt, dass die Anlaufstelle vor allem von jungen Erwachsenen in den ersten fünf Jahren nach Hilfeende genutzt wird (da die Hilfen meist mit 21 Jahren enden).

LETZTE JUGENDHILFEMASSNAHME VOR KONTAKT MIT CL-ANLAUFSTELLE



Sehr häufig ist die letzte Station in der Jugendhilfe das Betreute Jugendwohnen. In der Phase ist besonders präsent, die Care Leaver-Anlaufstelle bekannt zu machen. Aus den Wohngruppen heraus weniger.

Den Status Care Leaver gilt es weiter in allen Angeboten anzusprechen und bekannt zu machen.

Die Care Leaver-Anlaufstelle befindet sich in der **Poststraße 10** in Tübingen und hat seit Sommer 2024 eine neue **Internetpräsenz**, über die Informationen über Rechte, Angebote und Neuigkeiten für Care Leaver und Fachkräfte geteilt werden:

<https://www.careleaver-tuebingen.de/>



JANUAR

- **Kooperationstreffen 'Existenzsicherung nach der Jugendhilfe'** mit Vertreter:innen des öffentlichen Trägers, der freien Träger und dem Jobcenter Tübingen
- **Lesung von Valeria Anselm (Care Leaverin und Aktivistin aus Stuttgart):** Valeria Anselm las vor ca. 40 jungen Menschen und Fachkräften aus ihrem Buch „Das ist (nicht) mein zu Hause“. In ihrer Lesung gab sie den Zuhörer*innen einen Einblick in das Leben von jungen Menschen, die in einer Wohngruppe aufwachsen. Sehr eindrücklich beschrieb sie die speziellen Herausforderungen, die damit verbunden sind und was es bedeutet, wenn Fachkräfte die einzigen erwachsenen Bezugspersonen sind, die einem temporär Halt geben, dann aber aus der eigenen Biographie verschwinden, weil sie das nur beruflich und nicht privat machen. Mit der Veranstaltung sollten vor allem junge Menschen, die noch in der Jugendhilfe betreut sind, aber auch Care Leaver*innen erreicht werden. Mit Valeria Anselm konnten die jungen Menschen jemanden kennenlernen, der sich für das Gesehenwerden einer marginalisierten Gruppe einsetzt. Sie versteht sich selbst als politische Aktivistin für die Rechte von Menschen, die in der Jugendhilfe groß werden, und fordert diese dazu auf, sich im Hinblick auf Selbstvertretung und politische Teilhabe zu vernetzen.

FEBRUAR & APRIL

- **Zum Care Leaver-Brunch** wird an Wochenenden eingeladen, da die meisten Besucher*innen unter der Woche keine Zeit haben. Bei den Treffen ist es natürlich wichtig Kaffee, Waffeln und einen bunten Frühstückstisch zum allgemeinen Wohlbefinden darzubieten. Viel wichtiger sind jedoch die Vernetzung der jungen Menschen untereinander und der Austausch über aktuelle Themen. Obwohl die Einladung an über 50 Personen geht, kamen zu den beiden Brunchs im Februar und April leider nur zwischen 2 und 5 Personen. Da fraglich blieb, ob dies ein passendes Format für die CL ist, wurden im Laufe des Jahres keine weiteren Brunchs angeboten.

<p>APRIL</p>	<ul style="list-style-type: none"> • 20. Sozialpolitisches Fachforum des Paritätischen Kreisverbandes Tübingen: Recht auf Selbstvertretung - Ansprüche, Erwartungen, Befürchtungen: Ein Care Leaver als Podiumsteilnehmer bekräftigte die Bedeutsamkeit der Demokratisierung von Entscheidungsstrukturen, um Handlungsmächtigkeit und Selbstwirksamkeitserleben der Adressat:innen zu ermöglichen, für die eigenen Belange sprechen zu können und auch gehört zu werden.
<p>JULI</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zukunftwerkstatt von kit jugendhilfe: Zwei Care Leaver gestalten den Denkraum 'Nicht länger reden über...' mit, in denen sich Fachkräfte und Care Leaver fragen, wie Beteiligung und Selbstvertretung von Adressat:innen umgesetzt werden kann. Das Fazit eines CL: „Reden mit statt reden über - unter diesem Motto haben wir diskutiert, den Grundgedanken aber auch direkt umgesetzt. In den Gesprächen konnte ich mehr Verständnis für die Perspektive pädagogischer Fachkräfte gewinnen. Ich konnte verstehen, dass Angst ein gemeinsamer Gesichtspunkt ist, der nicht nur die Jugendlichen betrifft. In erster Linie wird mir jedoch das Gefühl in Erinnerung bleiben, dass ich wertgeschätzt bin und in meinen Erfahrungen validiert werde. Das ist ein schönes Zeichen dafür, dass Kooperation und Gespräche auf Augenhöhe möglich sind“. • Kooperationstreffen 'Existenzsicherung nach der Jugendhilfe' • Die Care Leaver-Arbeit als Thema in der AG stationär des Landkreises Tübingen
<p>SEPTEMBER</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Forum Gemeindepsychiatrie Rottenburg: "Übergänge von der Jugendhilfe in die Unterstützungsangebote für Erwachsene - Strukturelle und inhaltliche Stolpersteine": Das Angebot des Betreuten Jugendwohnens und die Care Leaver-Anlaufstelle von kit jugendhilfe folgten der Einladung des Rottenburger Forums, in Austausch über Lücken in den Übergängen zu kommen. Nicht nur die Jugendhilfeangebote merken, dass es notwendig wäre, sich inhaltlich anzunähern, um Übergänge gelingender zu gestalten, sondern auch das "Erwachsenen-System" der Eingliederungshilfe bemerkt, dass es mit immer jünger werdendem Klientel zu tun und oft keine bedarfsgerechten Angebote hat. Wie wichtig, dass es solche Foren gibt, um die Systeme jeweils besser verstehen zu lernen und gemeinsame Strategien der Angebotsentwicklung zu gehen.

DEZEMBER

- **Care Leaver-Weihnachtsfeier:** Seit Jahren werden die Care Leaver*innen zum gemeinsamen Raclette-Weihnachtsessen in die Poststraße eingeladen. Bei Kerzenschein, Weihnachtsmusik und mit diversen Raclette-Geräten war die letzte Feier mit ca. 12 Personen zwar überschaubar, dafür aber sehr gemütlich und familiär. Für einige Teilnehmer*innen ist dies eine wichtige Tradition und wird insofern ein fester Bestandteil der Gruppenaktivitäten bleiben.

Selbstvertretung und Selbstorganisation von Care Leavern

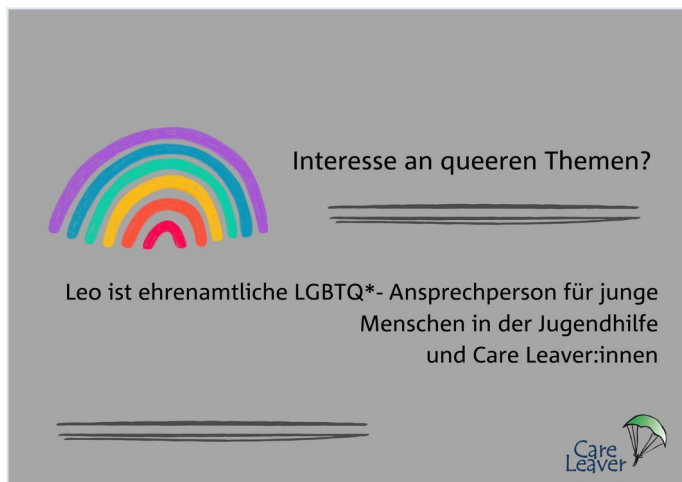
Förderung von Selbstorganisation und -vertretung ist fortlaufend unser Ziel, weil die Erfahrung zeigt, dass damit Care Leaver zusammengeführt und gestärkt, deren Selbstbild verändern werden kann. Im Engagement „für andere“, für verbesserte Rahmenbedingungen für die jetzige und kommende Generation von Care Receivern entsteht Solidarität.

Verbindlichere Strukturen dazu konnten sich in der Care Leaver-Anlaufstelle und im Landkreis allerdings noch nicht etablieren. Zum einen scheinen die individuellen Kapazitäten der Care Leaver zum persönlichen Engagement in vielen Fällen von Herausforderungen der Alltagsbewältigung, von persönlichen Krisen und existentiellen Notlagen überlagert zu sein, sodass zwar die individuelle Unterstützung der Care Leaver-Anlaufstelle gerne und viel genutzt wird, die Care Leaver sich aber nicht als Expert:innen in eigener Sache zusammenschließen und vertreten möchten/können. Zum anderen scheint der fachpolitische Anspruch der Selbstvertretung (z.B. Care Leaver als beratende Mitglieder im Jugendhilfeausschuss) nicht ganz deckungsgleich mit den Interessen für ein Engagement der Care Leaver zu sein. Deshalb haben wir ‚den Ansatz umgedreht‘ – wir haben Care Leaver gefragt, für welche Themen sie sich gerne wie engagieren möchten und erproben seither diesen Weg der Selbstbemächtigung:

Care Leaver Leo ist beispielsweise LGBTQ+-Ansprechperson für Care Leaver, Care Receiver und Fachkräfte im Landkreis Tübingen rund um queere Themen/Fragen insbesondere im Kontext stationärer Unterbringung. Leo beschreibt sein Angebot und die Motivation für sein Engagement wie folgt:

„Ich mache über die Care Leaver-Anlaufstelle ein Angebot als LGBTQ*-Vertrauensperson für alle Menschen, die in der Jugendhilfe wohnen oder arbeiten. Für mich ist es wichtig als Care Leaver eine Anlaufstelle zu bieten, die mir selbst geholfen hätte, als ich noch in der Jugendhilfe gewohnt habe. So bekommen die Themen, die meist nicht im Vordergrund stehen, einen Raum. Meine bisherige Arbeit hat mir gezeigt, dass immer wieder Menschen ähnliche Fragen und Anliegen haben wie ich damals. Ich hoffe, dass ich durch mein Angebot entweder direkt oder indirekt Menschen unterstützen kann, die ähnliche Schwierigkeiten haben, wie ich damals hatte. Ich finde eine Selbstvertretung der Care Leaver wichtig, weil so immer mehr Blindspots in der Unterstützung der jungen Menschen benannt werden. Außerdem glaube ich, dass es für spätere Care Leaver den Weg ebnet, sich einzubringen und sich zu beteiligen. Deshalb wünsche ich mir, dass mehr Care Leaver ihre Erfahrungen teilen und so die Jugendhilfe zu einem offenerem Raum machen.“

Leo ist erreichbar unter: cl-tue-vertrauensperson@posteo.de



Mit dem **fachpolitischen Anspruch von Care Leaver-Selbstvertretung**, beispielsweise als beratende Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, hat sich eine Studierende des Instituts für Erziehungswissenschaft der Uni Tübingen in ihrer Masterarbeit im Jahr 2023 beschäftigt. Ausgewählte anonymisierte Ergebnisse der Masterarbeit, die sich aus Interviews mit Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses Tübingen ableiten, wurden mit den Fachkräften der Care Leaver-Anlaufstelle mündlich geteilt. Unsere Wahrnehmung: es besteht eine große Unsicherheit, wie die objektive Rechtsverpflichtung zur Förderung von Selbstvertretung (nach §4a SGB VIII) konkret und vor Ort für die Zielgruppe der Care Leaver ausgestaltet werden kann.

Unseres Erachtens deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Zielgruppe der Care Leaver für viele Akteure in der Jugendhilfe nach wie vor weitgehend unbekannt ist. Die befragten Mitglieder des Ausschusses waren sich unsicher bezüglich des Altersbereichs der Zielgruppe. Sie konnten nicht einordnen, ob es sich um junge Menschen handelt, die noch in Jugendhilfemaßnahmen leben, oder um solche, deren Maßnahmen bereits beendet sind - und wenn ja, wie lange dies der Fall ist. Auch die spezifischen Lebensrealitäten von Jugendlichen, die in stationärer Unterbringung aufgewachsen sind, sowie die relevanten Beteiligungsthemen für Care Leaver bleiben den Befragten weitgehend unklar.

Diese Unsicherheiten erklären ggfs. auch, warum es an einer Idee darüber fehlt, welchen Nutzen eine fachpolitische Beteiligung der Care Leaver für den Ausschuss selbst haben könnte. Die interviewten Personen stellten sich Fragen darüber, wie sowohl der Ausschuss als auch die Care Leaver von einer solchen Beteiligung profitieren könnten, welche Machtstrukturen bei der Ausgestaltung wirksam werden würden und ob die Perspektive auf die Zielgruppe möglicherweise zu einseitig oder defizitär ist.

Eine Mitgliedschaft der Care Leaver im Jugendhilfeausschuss wird von den Befragten als geeignetes Beteiligungsformat hinterfragt. Sie zeigten sich jedoch offen dafür, den Care Leavern zuzuhören und sich gegebenenfalls an anderen, passenderen Formaten zu beteiligen. Wie diese Formate konkret gestaltet werden könnten - sowohl durch die Mitglieder des Ausschusses selbst als auch in Zusammenarbeit mit der Verwaltung - dafür müssen die nächsten Monate konkrete Umsetzungsideen entwickelt und erprobt werden.

Von Seiten der Care Leaver-Anlaufstelle können sehr gerne geeignete „Zwischenformate“ unterstützt und angeboten werden, die sowohl Raum für Zuhören bieten als auch fachpolitischen Einfluss ermöglichen. Versuche, den Jugendhilfeausschuss zu Begegnungen mit Care Leavern sowie jungen Menschen, die noch in stationärer Unterbringung leben, einzuladen, stießen bislang auf beiden Seiten auf geringe Resonanz. Es gibt also noch viel zu tun! Die Förderung von Selbstvertretung bleibt eine wichtige Entwicklungsaufgabe innerhalb der Care Leaver-Arbeit im Landkreis.

Der Care Leaver-Fallschirm in Tübingen – Ausblick



Was ziehen wir nun für Schlüsse aus der Care Leaver-Arbeit 2024, wo müssen und wollen wir weiter einhaken und welche Aufgaben nehmen wir uns fürs neue Jahr vor?

Thema **Selbstvertretung** und deren Förderung:

- Wie können wir einen Dialog mit Vertreter:innen der Jugendhilfe (JHA, AG stationär...) zum Thema Selbstvertretung anstoßen?
- Wie kommt eine Diskussion in Gang, wie Selbstvertretung gefördert und gefordert werden kann? Wie kann die öffentliche Jugendhilfe ihrer Verpflichtung nach aktiver Unterstützung von Selbstvertretung nachkommen?

Sichtbarmachen von **existenziellen und komplexen Notlagen von Care Leavern** und deren strukturelle „Bekämpfung“:

- Kooperationstreffen „Existenzsicherung nach der Jugendhilfe“ verstetigen und ggfs. um Themen und andere Rechtskreise, z.B. um Vertreter:innen der Eingliederungshilfe zu erweitern?
- Eingliederungshilfe generell als Kooperationspartnerin an den Tisch holen, z.B. in die AG stationär?

Status Care Leaver bekannter machen bei Care Receivern:

- Jugendforum landkreisweit für alle Care Receiver anbieten, in dem Care Leaver sich zeigen und z.B. Gremien wie den EhemaligenRat oder andere Vernetzungsforen in Einrichtungen der Jugendhilfe vorstellen und bewerben?
- Formate anbieten, um die Angebote der Anlaufstelle bei den Trägern im Landkreis noch sichtbarer zu machen, damit alle Care Leaver die Chance und den Zugang zur Unterstützungsstruktur der Care Leaver-Anlaufstelle haben, kennen und nutzen können?

Für diese Themen brauchen wir Verbündete beim öffentlichen und den freien Trägern und natürlich auch die Care Leaver selbst. Ziel ist eine Verantwortungsgemeinschaft, die für die jungen Menschen weiter ein starkes Netzwerk schafft, das ihnen Perspektiven eröffnet, sie unterstützt, ihnen eine Stimme verleiht, ihnen ein Gefühl des Gehörtwerdens und der Verbundenheit vermittelt, um ihre Entwicklung und Teilhabe aktiv zu fördern.

Valeria Anselm (siehe Veranstaltung Januar 2024) liest aus ihrem Buch:



Kontakt

Judith Aprile & Sabine Kattoll

Care Leaver-Anlaufstelle
Poststraße 10

72072 Tübingen

Tel. 0151/54882366 oder
0151/42089892

careleaver@kit-jugendhilfe.de

Ulrike Amann & Nina Wlassow

kit jugendhilfe
Lorettoplatz 30

72072 Tübingen

Tel. 07071/ 5671-206 oder 07071/
5671-282

ulrike.amann@kit-jugendhilfe.de
oder nina.wlassow@kit-jugendhilfe.de



[www.kit-jugendhilfe.de/
angebote/care-leaver](http://www.kit-jugendhilfe.de/angebote/care-leaver)